



Narbenfreies Leben

Sonja strich sich vorsichtig die Haare aus dem Gesicht. Behutsam, damit sie nicht aus Versehen die dicke Make-up-Schicht beschädigte. Verlegen wick sie dem Blick ihres Gegenübers aus.

Volker sah sie zum ersten Mal. Sie traute sich nur, ihn verstohlen und flüchtig zu mustern. Dabei war es in der Macarena Bar so dunkel, dass sie sein Gesicht kaum erkennen konnte. Aber genau darum hatte sie auch diesen Nightclub als Treffpunkt vorgeschlagen.

Gleich, als er kam, hatte er gefragt, ob sie nicht in der Nähe des Tresens sitzen wollten, da wäre es doch etwas heller. Aber sie hatte nur stumm den Kopf geschüttelt. Sie war dankbar für die schützende Dunkelheit. Deshalb war sie eine halbe Stunde vor der verabredeten Zeit gekommen. Er musste nicht sehen, wie mühsam sie lief und wie sie tatsächlich aussah.

Was sie von ihm sah, gefiel ihr. Er gehörte nicht zu ihrem ehemaligen Beuteschema. Dafür war er zu alt, zu unternetzt und zu unattraktiv. Früher hatte sie sich nur mit Männern getroffen, die einen durchtrainierten Körper, gleichmäßige Gesichtszüge und einen gefüllten Geldbeutel besaßen. Doch inzwischen dachte sie anders darüber. Ihre Schwester Tatjana hatte immer gespottet, dass sie einerseits bei Äußerlichkeiten so wählerisch war, ihre Partner andererseits charakterliche Mängel aufwiesen. Öfter hatte sie auf die innere Werte bei Männern aus ihrem gemeinsamen Bekanntenkreis hingewiesen, doch Sonja konnte es sich leisten, so anspruchsvoll zu sein. Es gab genug Bewerber um ihre Gunst.

Die Erinnerung schmerzte. Tatjana hatte recht gehabt. Sie hatte zu viel Wert auf Äußerlichkeiten gelegt. Dazu war sie zu leichtsinnig mit den Gefühlen anderer gewesen. Wie schnell hatte sie ihre Partner gewechselt. Sobald sie irgendetwas störte, hatte sie ihnen den Laufpass gegeben. Doch einmal zu viel.

Volker bewegte seinen Mund. Sagte er etwas? Sie hörte es nicht, war zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Irgendwann bestellte er sich den dritten Drink. Trank er? Wahrscheinlich war er nicht der richtige Partner. Was wusste sie schon von ihm? Sie kannte ihn nur aus dem Internet. Er reiste gern und berichtete interessant darüber. Er wirkte humorvoll und auf dem Foto schlanker mit vollerem Haar als in Wirklichkeit.

Sie selbst hatte sich von ihrer besten Freundin nur von hinten fotografieren lassen. Nur etwas von ihrer unverletzten linken Seite war zu sehen. Jasmin hatte geduldig immer weiter geknipst, mehrfach die Position gewechselt, bis Sonja mit dem Ergebnis halbwegs zufrieden gewesen war.

Volker hüstelte, schien auf etwas zu warten. Doch Sonja saß wie erstarrt da. Sie hatte die Fähigkeit zum Small Talk verloren. Was sollte sie auch sagen? Wer konnte sie so noch lieben? Selbst ihrer Mutter und Jasmin war es anzusehen, wie sehr sie sich beherrschen mussten, ihren Anblick zu ertragen. Dabei drängten beide ständig, dass Sonja sich nicht daheim vergraben sollte, sondern den Mut aufbringen sollte, wieder unter Menschen zu gehen.

Jasmin lud sie regelmäßig ein, wenn gemeinsame Freunde sie besuchten. Doch Sonja misstraute jedem. Zu groß war die Verletzung gewesen. Zu groß die Angst vor Ablehnung. In der Rehabilitation hatte sie nicht nur Physiotherapien ertragen müssen, sondern auch Psychotherapien. Die schmerzten viel mehr und halfen nichts. Sie sah, wie die anderen ihre Blicke abwendeten, wenn sie sprach, nein, nuschetzte. Sie konnte es nachempfinden. Auch sie hatte sich früher von missgestalteten Menschen abgewendet. Es tat ihr weh, sie anzuschauen. Genauso, wie es jetzt der Blick in den Spiegel tat.

Im Krankenhaus waren die Spiegel abgehängt worden. In der Reha sollte sie lernen, sich selbst zu ertragen. Doch das konnte sie nicht. Auch jetzt war bei ihr daheim der Badezimmerspiegel verhängt, die anderen waren längst abmontiert worden.

Das Schminken, unumgänglich, wenn sie das Haus im Dunkeln verließ, bereitete ihr größte Qualen. Sie brauchte unendlich viel Zeit dafür und danach, um sich von dem Stress zu erholen.

Zum Glück konnte sie von daheim arbeiten, denn ihre Frührente reichte nicht zum Leben. Kontakt zu ihrem Chef und Kollegen hielt sie per Internet und Telefon. Bei Modeschauen ließ sie sich von ihnen vertreten. Ihre Entwürfe waren nach wie vor begehrt. Gefragter als zuvor umgab sie doch das Geheimnisvolle, das Entsetzliche.



Narbenfreies Leben

Des Öfteren hatte sie überlegt, sich mit einem Schleier zu verhüllen, doch welchen Angriffen würde sie sich damit aussetzen? Und ihr Humpeln konnte auch ein bodenlanger Umhang nicht verdecken.

Vorsichtig nippte sie an ihrem Weinglas. Bloß nicht zu viel trinken, nicht die Kontrolle verlieren! Sie atmete flach. Lange würde sie es nicht mehr aushalten. Dabei hatte sie früher so gern gefeiert. Auf sämtlichen Partys hatte sie im Mittelpunkt gestanden. Mit jedem Mann, egal ob jung oder alt, hatte sie geflirtet. Doch das war in einem früheren Leben gewesen und kam ihr unwirklich vor. Wie ein Traum.

Der Kellner kam und zog sein Portemonnaie hervor. Volker musste ihn gerufen haben, er reichte ihm einen Schein. Der Kellner leuchtete mit einer Taschenlampe in seine Börse, dabei fiel ein Lichtschein auf Sonjas Gesicht. Sie erkannte erst ein Erschrecken, dann ein Erkennen in den Mienen der beiden Männer.

Panisch sprang sie auf. Natürlich erkannten alle sie. Wochenlang war ihr Gesicht bei den Berichten über den Prozess in sämtlichen Medien gewesen. Ob in den Zeitungen, im Fernsehen oder im Internet.

Ralf hatte ihr aus Eifersucht aufgelauert. Als sie mit Tatjana einkaufen war, hatte er sie auf dem Parkplatz überrumpelt. Ihr Benzin über den Kopf gegossen. Ihre Schwester war dazwischen gegangen, hatte ihn weggeschubst, doch er hatte ihr, die ihm nie etwas angetan hatte, sondern im Gegenteil, Sonja Vorhaltungen gemacht hatte, weil sie ihm den Laufpass gegeben hatte, ebenso mit dem Benzin übergossen und dann angezündet.

Sonja hatte überlebt, weil zwei Autofahrer mutig eingeschritten waren. Sofort hatten sie die Situation erfasst und mit ihren Feuerlöschern die Flammen gelöscht. Doch für Tatjana kam die Hilfe zu spät. Sonja wäre es lieber gewesen, wenn die Männer nicht geholfen hätten ...

Bei dem Prozess hinterher war sie noch einmal durch die Flammenhölle gegangen. Er wühlte die traumatischen Erinnerungen auf. Dazu trug die große Medienpräsenz bei. Nicht nur die Tat allein, sondern dass es das berühmte Model Sonja Gruber getroffen hatte, sorgte für monatelange hohe Zeitungsauflagen. Zum Glück hatte sie sich schon vorher als Modeschöpferin ein zweites Standbein aufgebaut. Ihr Chef hielt in den Monaten ihrer Rekonvaleszenz zu ihr. Er hatte auf die richtige Karte gesetzt. Ihr Name zog inzwischen mehr als je zuvor.

Sie stieß den Stuhl zurück, dabei prallte sie gegen den Tisch. Ihr Glas fiel um, die Kerze flackerte und erlosch. Volker griff nach ihr, sagte etwas. Wütend schlug sie seine Hand weg und humpelte eilig zum Ausgang. Dabei fühlte sie sich, als ob tausend Augen sie durchbohrten.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).